



ELBPILHARMONIE

## **+** Elbphilharmonie: Leere Ränge im Großen Saal trotz Livemitschnitts

20.02.2025, 09:46 Uhr • Lesezeit: 3 Minuten

Von **Helmut Peters**



Die Hamburger Camerata spielte im Großen Saal der Elbphilharmonie, der aber für das Konzert mit Raritäten etwas überdimensioniert war (Symbolfoto).

© picture alliance / imageBROKER | McPHOTO / Rainer Waldkirch

**Hamburg. Das Konzert der Hamburger Camerata hatte Raritäten im Programm. Der Große Saal der Elbphilharmonie war aber etwas überdimensioniert.**



Diesen Artikel vorlesen lassen:



00:00 / 04:08 1X

BotTalk

- Hamburger Camerata präsentiert Raritäten auf höchstem Niveau.
- Das Publikumsinteresse für das Konzert im Großen Saal ist aber gering.
- Warum das Orchester den Dirigenten in einem Moment zum Hüpfen brachte.

Es war ein Konzert, auf das sich die **Hamburger Camerata** sorgfältig vorbereitet hatte und das es am Dienstag dann auch gleich live mitschneiden ließ. Der Große Saal der **Elbphilharmonie** war für die geringe Auslastung bei der **Camerata Concertante IV** am Dienstag allerdings doch ein wenig überdimensioniert. Dabei schafft es das Kammerorchester mit seinen vielen Entdeckungen im Randrepertoire vor allem aus dem ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert doch immer wieder, wertvolle Lücken in den Hamburger Konzertprogrammen zu stopfen.

Das gilt zum Beispiel für die britische Komponistin und Frauenrechtlerin Ethel Smyth, von der die Camerata mit dem Primarius des Mandelring Quartetts und Hamburger Hochschulprofessor Sebastian Schmidt sowie der Hornistin Amanda Kleinbart vom NDR Elbphilharmonie Orchester als Solisten das selten zu hörende Konzert für Violine, Horn und Orchester aus dem Jahr 1927 spielte. Dass im energisch und ausdrucksstark vom ungarischen Dirigenten Gabor Hontvári großartig geleiteten Orchester neben dem Solo-Horn noch zwei weitere Hörner besetzt waren, war nur eine Besonderheit in diesem tiefromantisch geprägten, klangfarbenreichen Werk mit seinen breiten elegischen Themen und scharfen Kontrasten etwa im Allegro-Finale.

## **Elbphilharmonie: Hontvári hatte seine Freude am Orchester**

Schmidt, der mit virtuosen Soli immer wieder für intensive Bewegungsschübe sorgte, kehrte im zweiten Teil dann als Konzertmeister bei Francis Poulencs Sinfonietta aus den Jahren 1947/48 aufs Podium zurück und gab der Camerata bei diesem übermütigen und ziemlich unterhaltsamen Stück wichtige Impulse. Zuvor aber brillierte noch die Geigerin Franziska Pietsch mit der Solocellistin der Hamburger Camerata, Hila Karni, in Camille Saint-Saëns' „La muse et le poète“ op. 132 für Violine, Violoncello und Orchester.

Auch wenn es Karni im Vergleich zu dem hochvirtuosen, eleganten und unglaublich tonschönen Spiel Pietschs ein wenig an Leidenschaft und Feuer fehlte, ergänzten sich beide in der vom Komponisten gestellten Aufgabe, im übertragenen Sinn die Muse und den Dichter zu verkörpern. Hontvari jedenfalls hatte seine Freude am Orchester, insbesondere an den besonders gut aufgelegten Holzbläsern und ließ es sich beim rasenden Poulenc'schen *Molto vivace* in der Sinfonietta nicht nehmen, beim Dirigieren sogar mal in die Luft zu hüpfen.